



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 12. Juli 1852.

Wissenschaftliches.

Haushaltungskunde.

Es werden gar nicht selten Erfindungen von so großem Werthe gemacht, daß man glauben sollte, sie könnten das Volksinteresse dermaßen anregen, daß sie durch die vielen Zeitschriften in wenig Wochen zu Jedermanns Kenntniß und schnell zur allgemeinen Anwendung kommen müßten. — Dem ist aber nicht so, vielmehr giebt es Beispiele in Menge, welche beweisen, daß selbst Menschenalter vergehen, ehe die neue nützliche Sache sich einigermaßen einer Verbreitung erfreuen konnte. Wie lange Zeit war z. B. nöthig, ehe die Kartoffel bei uns angebaut wurde? — Dies würde aber keineswegs der Fall sein, wenn Jeder in seinem Kreise das thäte, was die gute Sache fördern könnte, besonders in Dingen, welche das häusliche Leben berühren; — es würde manche Noth gedrohen und viel Jammer gehoben werden. Allein das Nützlichste wird oft dem Unterhaltenden nachgestellt. In der That: vom nützlichsten Blatte sagen solche Leser, die bloß Schnacken haben wollen: „Es steht nichts drin!“ — Die nächste üble Folge ist, daß dem wohlwollenden und gern helfenden Volksfreunde Stoff und Mittel entzogen werden, seinen ärmeren Mitmenschen, die doch vor Allem Belehrung bedürfen, beizustehen und ihrer Schwäche zu Hülfe zu kommen. Die ärmere Volksklasse erfährt darum nicht, was ihr dienlich sein würde. Nur durch die G. bildeteren kann den Ärmern die Kenntniß des Nützlichsten zukommen. Sie bedürfen der Vormundschaft, und diese muß ihnen der Unterrichte leisten, so scheint es Gott haben zu wollen. Würde diese Vormundschaft treulich verwaltet, so würde ein Haer von Vorurtheilen und gemeinen Sünden aus dem Felde geschlagen werden, das Gute dann sich überall den Weg bahnen. So sollte es in der Welt sein, besonders in unserm viel gepriesenen wissenschaftlichen Zeitalter. Arbeit, gesunde Nahrung und Wohnung sollte Niemandem fehlen. Um so aufflender ist es nun auch, daß man mit unermüdetem Fleiße für Bekerkissen der Vornehmern arbeitet und nicht auf Nahrungsmittel für die Armen Bedacht nimmt.

Das Sammeln z. B. der Heidel- und Preußelbeeren ist nicht etwa nur ein beiläufiges Geschäft, sondern ein für viele Gegenden wichtiger Erwerbszweig. Die Waare erhebt sich zum bedeutenden Handelsartikel, der um so werthvoller erscheint, als dadurch an Geld armen Gegenden Geld zugeht und dem Ärmsten zu Gute kommt. Ein Gleiches gilt auch vom Sammeln der Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Wacholderbeeren. — Ueber die zweckmäßige Verwendung dieser Naturgaben in den Haushaltungen verdient noch sehr Vieles zur weiteren Bekanntschaft gezogen zu werden, z. B. wie man Preußelbeeren mit Birnsaft veredelt; wie man Preußelbeeren-Selbe bereitet u. v. dgl. —

Und wie viele Pflanzen entsprossen nicht jährlich dem Boden, die alle dem Menschen zur Nahrung dienen könnten, aber nur hier und da benutzt werden. Groß ist die Zahl derer, die zu anderen Zwecken in großer Menge gesammelt werden könnten und dadurch der ärmeren Volksklasse Beschäftigung und Verdienst gewähren würden. — Un glaublich reich ist die Nahrungsquelle und Viel für den Wohlstand des Volkes zu thun, freilich aber dann erst, wenn die nöthigen Kenntnisse verbreitet sind. Dazu könnten wahrhafte Volkschriften dienen, welche die Vormünder des Volkes den Ärmern in die Hände zu geben hätten. Gehilfen, Lehrer, Apotheker, Gärtner, Förster und andere Kenner sollten die nützlichen Pflanzen unseres Vaterlandes den Armen kennen lehren, auch ihren Nutzen nachweisen und Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung und Verwendung geben.

Hier möge nun eine Entdeckung, der Natur abgelauscht, folgen:

Neue Benutzungsart der süßen Kirschen.

Vor etwa hundert Jahren waren die Kirschen nur den Lecken Reichen erreichbar, jetzt nimmt auch der Ärmste seinen Antheil daran und freut sich des erquickenden Genusses dieser Frucht. Von Jahr zu Jahr werden der Kirschbaumpflanzungen mehr. Man hat Anlagen, die jährlich über 1000 Thaler Pacht geben. Sie verschönern das Land und verwandeln es in einen nützlichen Park. Der Anblick eines Dorfes mit durchschlingenden Frucht-

bäumen, gegen ein fables, baumlos, macht einen wohlthuenden Eindruck, dem selbst der Stumpfsinnige nicht zu widerstehen vermag. Kurz der Obstbau hat die Welt verschönert und gleichzeitig physische und geistige Genüsse geschaffen. Blüte und Frucht, wie schön sind sie! Wie ausgedehnt der mannichfaltige Verkehr!

Mit den von Jahr zu Jahr gesteigerten Anpflanzungen der Kirschbäume hat sich auch der Gebrauch der Früchte vermehrt. So will es der weise Geber, und wir ziehen daraus die Lehre, daß es Frevel sei, sich über die Menge eines nützlichen Productes zu beklagen, wie sich jetzt Manche erkrechen, denen die in Menge erzielten Früchte zu wohlfeil sind. Sie möchten die Menge und dazu auch den höchsten Preis. Es wird aber des Guten nie zu viel, und namentlich des Obstes im Allgemeinen nie zu viel werden, auch wenn überall alle die viel 1000mal 1000 leeren Plätzchen in Feldern und Gärten, wo es noch angeht, mit solchen besetzt würden. Die Geschichte beweist, daß sich mit der vergrößerten Erndte auch jederzeit die Verbraucharten vermehrten, verdoppelten, selbst vervielfältigten. Doch, richten wir nun unsere Aufmerksamkeit besonders auf die Kirschen. Sie geben uns das anschaulichste Beispiel zu der ausgesprochenen Wahrheit, die im Gewerbsleben hohe Beachtung verdient.

Wie trefflich werden sie nicht von unseren besorgten Hausfrauen angewendet, als geschmort, als Gelée, Mus, Suppe, kalte Schale, zu Kuchen, zu vielerlei Backwerk u. s. w. Es hatte bisher den Anschein, daß die süßen Kirschen nicht einen so mannichfaltigen und wirtschaftlichen Gebrauch gestatten, als die sauren. Dagegen war ihr feischer Genuss unbezweifelhaft gegen die sauren überwiegend. Da indessen ihre Menge wuchs, entdeckte man auch neue Anwendungsarten, wodurch der scheinbare Ueberfluß wieder eine wirtschaftliche Anwendung fand und neuen großen Segen brachte.

Bei den süßen Kirschen tritt noch der Umstand ein, daß sie sich bei anhaltend nasser Witterung auf dem Baume nicht halten, aufspringen, leicht faulen und verderben, wenn sie nicht ungesäumt verbraucht werden. Eine neue Erfindung war wünschenswerth, die in Gefahr gerathenen Früchte zweckmäßig zu verwenden. Sie zu Branntwein zu benutzen, dazu hatte nicht Jeder Gelegenheit und auch nicht Jeder Früchte genug, um deshalb mit Vortheil eine Blase anschaffen zu können. Diese Verbrauchart war nicht allgemein empfehlenswerth, — denn wenn eine Sache nur für wenige paßt und nicht gleichsam von Jedermann benutzt werden kann, erfreut sie sich selbst weniger der allgemeinen Aufmerksamkeit, als eine, von welcher das Bestere gerühmt werden kann.

Eine solche neue Erfindung wurde im Jahre 1832 gemacht, nämlich die Kirschen auf eine noch nicht bekannte Weise, und zwar ohne Umständlichkeit, mit weniger Mühe und ganz ohne weitere Unkosten gar sehr vortheilhaft zu benutzen. Wir verdanken sie der wirtschaftlichen Tochter eines Schulmannes, der Henriette Buhle. —

Die meisten nützlichen Erfindungen werden durch Zufall gemacht, so auch hier. Viele, vielleicht gar die meisten, werden eigentlich nicht bekannt, sondern gehen wieder verloren. Das Huhn scharf den Kiesel, ohne auf dessen Werth zu achten. — Es ist ein Glück, wenn der Zufall

eine Entdeckung in die Hände Jemandes spielt, der darauf besonders achtet und alsbald die Wichtigkeit der Sache kennt. Man darf darum wohl annehmen, daß die nützlichsten Erfindungen nur von aufmerksamen Leuten abstammen und der Welt zu Gute kommen. Möchten doch Eltern und Lehrer wohlwollend ihre Jugend zum Aufmerken erziehen und gewöhnen! Fast alle armen Leute sind bloß deshalb arm, weil sie nicht zum Aufmerken und Nachdenken gewöhnt sind und im andern Falle würden sie monche unwichtig scheinende Entdeckung zu einem lohnenden Erwerbszweige machen können.

Nun zur Hauptsache: Fräulein Buhle trocknete versuchsweise eine Portion Kirschen, um sich zu belehren, ob man diese nicht, wie die sauren, verwenden könne. Glücklicherweise hatte sie eine Sorte gewählt, die ein hartes Fleisch hat. Da dieser Versuch sehr gut ausfiel, so wurde derselbe auch mit anderen Sorten vorgenommen, wobei sich aber alsbald ergab, daß nur hartfleischige Früchte sich bequem trocknen lassen und eine süße Waare geben, saftige Kirschen dagegen nicht nur ihren Saft verlieren, sondern sich auch getrocknet fade von Geschmack zeigen.

Während des Trocknens der Kirschen machte die Erfinderin alsbald die Bemerkung, daß wenn die Kirschen eben von der Wärme weich geworden sind, sie sich durch einen sanften Druck der Kerne entleeren, ohne daß dabei Saft verloren geht. Das weich gewordene Fleisch gleicht einer teigigen Masse und wird alsbald trocken.

Getrocknet sind nun diese entkernten Kirschen bis zum Verwechseln den großen Rosinen ähnlich und haben mit diesen auch durchaus gleiche Süßigkeit.

Man muß nur die passenden Sorten auszumittelsuchen, zumal wenn man die ersten Versuche macht, weil, wenn sonst etwas versehen wird, die Sache selbst verdächtig erscheint und im unglücklichen Falle von weitem Versuchen abschreckt. —

Das Trocknen geschieht wie beim andern Obste. Wir zweifeln nicht, daß es auch in trockner Luft wohl selbst in der Sonnenhitze geschehen kann; denn sind nicht die auf dem Baume zusammengeschumpften Kirschen eben die süßesten?

Das Trocknen erweitert die immer nützliche häusliche Geschäftigkeit. Eine besorgte Wirthin unterzieht sich solchen Geschäften gewiß gern durch welche ihre Vorräthe Zuflüsse erhalten und sie ihrer Kaffe Schonung gewährt.

Bereits wurden Hunderte von Tonnen solcher einheimischen kernlosen und äußerst wohlfeilen Kirschenrosinen gewonnen, die wohl hier und da mit ausländischen vermischt verkauft werden. Viele der geneigten Leser haben vielleicht schon dergleichen Rosinen gespeist, ohne dieß nur zu ahnen und noch weniger zu wissen, wie jene Art Rosinen bereitet wurden; denn wohl mancher Rosinenfabrikant mag sein höchst einträgliches Geschäft geheim halten.

Anmerkung. Mit Vergnügen glebt der Verleger diese neue Art der Rosinengewinnung hier zum Besten, die wohl noch manchem unternehmenden Menschen Arbeit und Gewinn verschaffen, ja die zu einem eigenen Gewerbsartikel erhoben werden kann. Sie ist von einer Gesellschaft Sachkundiger gebrüht und bestens empfohlen worden. — Diese Gesellschaft sagt sogar, daß die Kirschenrosinen ihrer Würzhaftigkeit wegen, und allerdings auch deshalb, weil sie kernlos sind, noch

Vorzüge vor den anderen haben. Auch als Beikost vereinigen sie in sich große Vorzüge.

In unsern drückenden Zeitverhältnissen ist es dringend nothwendig, auf bessere Benutzung vieler Landes- und Naturerzeugnisse für den häuslichen Gebrauch hinzuweisen und auf neuere Benutzungsarten derselben den Stadt- und Landbewohner aufmerksam zu machen. Will man doch den ausländischen Kaffee, den Thee und andere fremde Producte auch durch inländische Erzeugnisse verdrängen. (Fr. Kr. W.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* **Revalenta.** In deutschen, französischen und englischen Zeitungen kann man fast täglich die Ankündigung und Anpreisung eines außerordentlich nahrhaften und leicht verdaulichen Mittels unter dem Namen „Revalenta Arabica“

finden. Es giebt bekanntlich eine Pflanze, genannt *eryum lens*, zu deutsch Linse. Das Mehl dieser Linsen, gemischt mit etwas Syrop oder dergleichen, empfahl man zuerst unter dem Namen *Ervalenta* und es wurden große Mengen davon zu ungeheuern Preisen verkauft. Da deckte ein Arzt den Betrug auf, aber der Es-finder ließ sich seine glänzende Einnahme nicht so leicht entziehen; er änderte den Namen um und kaufte das Linsenmehl *Revalenta Arabica*. Auch scheut er sich nicht, mit klarer Stirn anzugeben, daß kostbare Mittel sei aus dem Lande *Revalenta* bezogen (das gar nicht existirt) und in Aegypten und Arabien seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen außerordentlich beliebt. Allerdings, schon Esau liebte es, wie ja in der Bibel steht. Der Verkauf ist fortwährend ein brillantes Geschäft und wir halten es darum für Pflicht, dem Publikum zu offenbaren, was es für sein gutes Geld kauft.

Inserate.

64) Fahrmarkts-Verlegung zu Wollstein.

Nach der Anzeige des Magistrats zu Wollstein ist der dort auf den 12. Juli c. angesetzte Fahrmarkt auf den 9. August d. J. verlegt worden. Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Sür Bahnpatienten

die ergebene Anzeige, daß ich binnen 8 Tagen hierselbst in Grünberg eintreffe.

72) **König.**
prakt. Zahn-Arzt aus Berlin

70) Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerprofession zu erlernen, findet ein Unterkommen, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Montag den 12. Concert und Entreeball,

wozu ergebenst einladet
65) **Wilh. Hentschel.**

Heute wieder frischgebrannter Kalk.
69) **Franke Grienz.**

66) Sonntag den 11. Juli Tanz-Musik,

wozu hiermit ergebenst einladet
H. Künzel.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen vorräthig:

Post-, Reise- und Eisenbahnkarte von Deutschland,

Geschäfts-Gröffnung.

76) Mein mit dem heutigen Tage, Berliner Straße No. 1 in dem Hause des Herrn **Dr. Küler**, neu entvirtes:

Cigarren- & Taback-Geschäft,

(en gros & en détail)

empfehle ich einem geehrten Publikum, unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung, hiermit ganz ergebenst.

Grünberg, den 4. Juli 1852.

Paul Jobig.

der Schweiz, den Niederlanden und Belgien, nebst Theilen der angrenzenden Länder bis Kopenhagen, Harmouth, Dover, Rouen, Paris, Lyon, Turin, Ferrara, Venedig, Pesth, Kaschau, Warschau, Tauroggen.

Zum Reisegebrauch eingerichtet und mit Bezeichnung der Straßen, Eilwagen- und Extrapost Routen, der Eisenbahnen, sowie der Dampfsboot-Verbindungen versehen.

Nach
Handl's großer Post- und Reisekarte reducirt

von
H. Kunsch.
Neue revidirte Ausgabe für 1852
Preis unaufgez. in Carton 15 Gr.

67) **Matjes-Heringe** von vorzüglicher Qualität und besten Schweizer-Käse empfiehlt
C. A. Kensch.

Geschäfts-Eröffnung.

34)

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen wie ich die unter der Firma: **Carl Engmann**

betriebene

Cigarren-Fabrik,

in welcher ich nur als stiller Theilhaber wirkte, am 1. Februar d. J. käuflich übernommen habe, und dieselbe für meine alleinige Rechnung fortführe. —

Indem ich hiermit die Bitte verbinde, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übertragen zu wollen, versichere ich gleichzeitig meine geschätzten Abnehmer, daß ich Alles anbieten werde, um mir durch Lieferung einer vorzüglichen Waare das vollkommenste Vertrauen zu erwerben.

Wenngleich ich Cigarren, unter den, schon früher eingeführten Namen, nicht billiger, als bisher, abgeben kann; bin ich doch, durch Uebernahme alter, abgelagerter Tabacke, besonders aber, durch jetzt bedeutend verminderte Unkosten, in den Stand gesetzt, eine ungleich bessere Waare, als früher zu liefern.

Als etwas Ausgezeichnetes und Preiswerthes empfehle ich eine:

importirte, ächte Havana (Regalia) Cigarre pro Mille 16 Thlr., das Hundert 1 Thlr. 18 Sgr.,

Ministeriales	12	1	6
Tr. & Amigos	10	1	—
Ugues	8	—	24

und mehrere andere Sorten. —

Die leeren Kisten, deren Etiquet jedes mit meinem Stempel versehen ist, doch nur solche, nehme ich in Gegenrechnung, die $\frac{1}{2}$ Kiste mit 2 Sgr., die $\frac{1}{4}$ Kiste mit 4 Sgr. wieder zurück, wenn dieselben gut erhalten sind.

Gleichzeitig empfehle ich grobgeschnittene Barinasblätter pro Pfd. 10 Sgr. — Cigarren-Abfall pro Pfd. 4 Sgr., sowie ein gut assortirtes Lager der schönsten und preiswürdigsten Schnupftabacke, aus den renomirtesten Fabriken.

Das Geschäftsbüro befindet sich in dem neu ausgebauten Hause des Herrn R. Schüller an der breiten Straße, Ecke des Fleischmarktes.

Grünberg, den 1. Juli 1852.

Friedrich Graff.

Ein mit sehr guten Zeugnissen versehenes Mädchen sucht einen Dienst als Kinder- oder Stubenmädchen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. dies. Blattes.

73)

75) Zur G. Birgsbiede werden noch Bleichwaaren angenommen von **C. F. Citner.**

68) Ein Sohn rechtlicher Eltern von außerhalb, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird als Lehrling für ein elegantes Geschäft gesucht.

Wo? erfährt man in der Expedition dies. Blattes.

71) Die seit 1849 in Berlin erscheinende **Urwähler-Zeitung**

Organ für Jedermann aus dem Volke, ist den Grundsätzen, wie sie dem Namen, den sie sich gegeben, und der Bezeichnung, die sie sich beigelegt, entsprechen, unausgesetzt gewissenhaft treu geblieben.

Selten hat ein Blatt seit seinem Bestehen und ungeachtet der schwierigen Verhältnisse, mit denen es zu kämpfen hatte, so andauernde Theilnahme gefunden, wie die Urwählerzeitung.

Dieser uns ermutigende Beweis, mehr aber noch das aufrichtige Streben wie das innere Bewußtsein, stets diejenigen Grundsätze

der wahren Demokratie vertreten zu haben wie sie nicht nur im deutschen Volke tiefe Wurzeln geschlagen, sondern wie sie auch in den Herzen freisinniger, vorurtheilsloser und gesinnungsvoller Männer überall leben, geben uns das Vertrauen, daß die gegenwärtige Einladung zum Abonnement auf die Urwählerzeitung, die wir nur selten zu veröffentlichen pflegen, nicht erfolglos verhallen wird.

Die vor zwei Jahren erfolgte Entziehung des Postbrevets hat den Betrieb der Urwählerzeitung außerhalb Berlins zwar gestört, aber nicht erschüttert. Das beweisen nicht bloß die mannigfachen directen Verbindungen, welche in Folge dessen sich anknüpften, das beweisen auch die vielfachen Zeichen der Theilnahme, die uns fortwährend von nah und fern zugehen, das beweisen endlich der Eifer und die Aufmerksamkeit, mit welcher die Artikel der Urwählerzeitung von andern Blättern ausgebenet werden.

Die Urwählerzeitung zeichnet sich vor allen andern Zeitungen durch eine volksthümliche Darstellungsweise, durch eine unter Berücksichtigung aller wichtigsten Ereignisse stets gebräugten Kürze der politischen Nachrichten, hauptsächlich aber auch dadurch aus, daß sie trotz der Zeitungsksteuer nicht aufhört, die billigste aller Zeitungen zu sein. Dieses kostet vierteljährlich bei allen Postanstalten

in Preußen 25 Sgr., in allen Staaten des deutschösterreichischen Postvereins 28 1/2 Sgr.

Der Insertionspreis für Anzeigen, die

sicherlich in der Urwählerzeitung vortheilhaft placirt sind, beträgt für die gespaltene Zeile 2 Sgr.

Berlin.

Die Expedition der Urwählerzeitung.

74) Stoppel-Subsaamen empfiehl **C. F. Citner.**

Wein-Verkauf bei:

Fenshn, 46r 5 Sgr.

Peltner, an der Kirche, 4 Sgr.

Seiler Danasch, 4 Sgr.

C. Brunwald, Berlinerstr. 4 Sgr.

Brosig, in der Neuthorstr., 3 Sgr. 4 pf.

Schmidtke, Schertendorferstr., 50r 3 Sgr.

Holzsch. Kuch., Mühlentw., 2 f. 8 pf.

Nach Fr Maas und Gewicht pr. Schf	Sagan, den 3. Juli.		Büttowau, d. 28. Juni.	
	höchst Pr. hl. Sgr. vj	Niedr. Pr. tbl. Sgr. vj	höchst Pr. hl. Sgr. vj	Niedr. Pr. tbl. Sgr. vj
Weizen	2 11	3 2 5	—	—
Roggen	2 8	9 2 3	9	2 2
Gerste gr. fl.	1 27	6 1 22	6	—
Häfer	1 8	2 1 3	9	1 15
Erbsen	2 7	6 2	—	—
Hirse	—	—	—	—
Kartoffeln	—	28	—	24
Heud. Gr	—	—	—	—
Stroh, Ed	—	—	—	—

Druck und Verlag von W. Levyjohu in Grünberg.